

Verschiedene Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1946-1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

"Seyfried" datiert 1753. Dann eine Teekanne und Zuckerdose aus Wien - Du Paquierzeit, mit Landschaften und figürlichen Szenen in Schwarzlot (wohl von Helchis?), ein seltenes Bettlerpaar aus Strassburger-Porzellan um 1755. Ferner eine Deckelterrinen mit aufgelegten Vergissmeinnicht. Zu diesem Stück schreibt Dr. Braun den interessanten Kommentar: "Die belegten Vergissmeinnichtblüten" ein Entwurf Kändlers, erscheinen in den Akten der Meissner Fabrik zum ersten Male 1740, als Kändler für die Königin Sachsens ein Frühstückservice "mit dem sog. Blümlein Vergissmeinnicht aufs sauberste belegt" modellierte .

4) Bericht Dr. Braun's aus Nürnberg.

"Anfangs Oktober werden unsere besten Keramiken, die ich gerade in den neu erbauten Räumen aufstelle, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht..... die Stadt ist zwar ein grottesker Trümmerhaufen, aber im Museum gibt es doch schon wieder viel zu sehen, vor allem unsere herrlichen Nürnberger Fayencen des 16./17. Jh., unser Stolz."

Wir alle, Freunde der Schweizer Keramik, können Dr. Braun nachfühlen, wie er Freude und Genugtuung erleben muss; nach den nachtschwarzen Tagen der vergangenen Jahre wieder Licht und Sonne am Horizont aufsteigen zu sehen. Mögen ihm mit seinen 80 Jahren noch recht viele im Dienste der Keramik beschieden sein.

VII. Verschiedene Nachrichten

Aus Arts-Paris, 19.7.1948:

"La femme qui collectionne ceci ou cela, et j'insiste sur le fait que l'originalité et le goût ne sont pas fonction de l'argent dépensé, aime forcément son logis dans lequel elle a mis tant d'elle-même.

Cela donne un but à son activité et lui réserve bien des joies intimes. De plus, elle risque ainsi de transmettre à ses enfants, un capital dont on ne peut nier l'importance.

Les Collections: décor de l'habitation, n'est donc pas un terme superflu et si la place ne nous était pas mesurée, nous aurions pu montrer par de nombreux exemples que nous pouvons en collectionnant ce que nous aimons, nous créer un cadre personnel original, vivant, que nous teinterons sans doute d'un

peu d'imagination, mais bien malheureux ceux qui peuvent vivre sans elle."

Französischer Dank:

Rund 400 Männer und Frauen und Kinder aus der Lyoner Gegend trafen am Sonntag in Genf ein, um ihrer Anerkennung über die Hilfeleistung der Schweiz während des Krieges Ausdruck zu verleihen. Der Stadt Genf und dem Roten Kreuz wurden Porzellanteller überreicht.

Meissener Porzellan mit Hammer und Sichel:

Neben anderen bedeutenden Unternehmen in der Sowjetzone Deutschlands ist auch die Porzellanmanufaktur Meissen dem Verband der Sowjet-Aktiengesellschaften eingegliedert und für eine Million Reichsmark von der russischen Besatzungsmacht erworben worden.

Unter den Kampfhandlungen hat die weltberühmte Manufaktur an der Elbe wenig gelitten. Schon im Mai 1945 hatte man zunächst mit 40 Arbeitern wieder beginnen können, und heute zählt die Belegschaft 600 Mann. Nach wie vor werden in Meissen Services, Figuren und Vasen angefertigt, und die Herstellungsziffern entsprechen beinahe der Friedensproduktion. Die historischen Muster der Drachen, Zwiebeln und Rosen erfahren vielfach eine zeitgemässe Ergänzung durch die Hinzufügung des Sowjetsterns mit Hammer und Sichel.

Entgegen anderslautenden Nachrichten ist das bekannte Fabrikzeichen der Meissener Porzellanmanufaktur, die gekreuzten Schwerter, unverändert geblieben. Im offenen Handel ist das neue Meissener Porzellan nirgends zu haben. In der Ostzone ist es in erster Linie für russische Auftraggeber und an zweiter Stelle für Regierungsmitglieder und Parteilfunktionäre erreichbar. Nach der Leipziger Frühjahrsmesse durfte ein bestimmter Anteil auch als "Exportware" nach Russland verkauft werden. Ein vollständiges Service für zwölf Personen wurde für 300-400 Mark "exportiert". -H.M.-

aus Tagesanzeiger, 18. Juni 1948.

Eigenartige Reklame:

"Den Sammler freut die China-Vase,
Sie bringt Perosa in Ekstase. "

Deutscher-Kunsthistoriker-Kongress:

Im Schlosse zu Brühl, der einstigen Residenz des Kölner Kurfürsten Clemens Augustus, fand in der letzten Augustwoche der erste deutsche Kunsthistoriker-Kongress statt.

Wer diese Nachricht liest, denkt unfehlbar an diesen Porzellansammler und Keramikfreund Kurfürst Clemens August, der 1741 in Meissen den grossen Jagdpokal von Kändler bestellt hat und später sein Service mit dem fürstlichen Monogramm und den goldenen Muscheln in Auftrag gab (1741).

Wiener Fälscher:

Wiener Fälscherwerkstätten erzeugen "echtes"
Meissner Porzellan

Reporter spürt Porzellanfälscher auf - Riesengewinne der Verkäufer.

Die Wiener Antiquitätenhändler verkaufen seit Kriegsende in nicht endenwollendem Strom edle Porzellankunstwerke aus den berühmtesten Manufakturen der Welt an Leute, die sich in "Sachwerte" flüchten, an Kunstliebhaber und an Ausländer, die sich mit Hilfe der für sie günstigen Valutenverhältnisse ein "Andenken" an Wien verschaffen wollen. Die bekannten grossen Händler führen nur echte Ware zu teurem Preis. Daneben aber gibt es zahllose Winkelhändler, die sich in Lokalen an Interessenten heranmachen und ihre Ware an den Mann zu bringen suchen. Sind diese "Original" Meissener, Kopenhagner, Augarten-Porzellane alle echt? Ein Reporter der "Welt am Abend" hatte Gelegenheit, eine Wiener Porzellanfälscherwerkstätte aufzuspüren.

Mitten in der Stadt, im vierten Stock eines Zinshauses, liegt das Atelier, in dem die Jünger dieser "schwarzen" Kunst zusammensitzen und an kleinen Tischchen ihre Künste vollführen.

Einige modellieren aus der weissen, knetbaren Masse genau nach den Vorlagen der zu fälschenden Manufaktur eine Harlekingruppe, eines "echt chinesischen Motivs", einer niedlichen Rokokoschäferin. Nur das Aufmalen der verschiedenen Fabrikationszeichen auf das fertig geformte Stück erinnert uns daran, in einer Fälscherwerkstätte zu sein. Der "Bienenkorb" des Wiener Augarten-Porzellans wird besonders häufig nachgeahmt.

In der Mittagspause fragten wir sie, wie sie zu diesem traurigen Beruf kamen, der doch ein hohes Mass an Kunstfertigkeit voraussetzt. Ein Gabionzer Flüchtling, aus einer alten Glasmalerfamilie, fand nirgendwo anders Arbeit. Einige haltlose Studenten der Akademie, ein paar entwurzelte Künstler, von denen zwei schon im Augarten gearbeitet haben, sind darunter.

Resigniert erzählen sie, dass sie nur in die Firma aufgenommen wurden, nachdem sie sich verpflichtet hatten, für ihren Auftraggeber diese "schwarze" Arbeit zu leisten.

Ihr Chef, ein geriebener Bursche, streicht den Gewinn für ein Risiko ein, das er auf seine Leute abzuwälzen versteht. Kaum zwei kennen unterihnen ihren Auftraggeber. Sie arbeiten für einen Bruchteil des Geldes, das dieser Mann mit ihrer Arbeit verdient.

Denn solange die Nachfrage nach "echtem Porzellan" besteht, solange blüht dieses Geschäft, das nicht zuletzt auf der Unkenntnis der Käufer beruht. - H.G.-

aus "Welt am Abend", Wien 22.7.1948.

Das Ballymuseum in Schönenwerd hat eine Schuhsammlung aus Porzellan und Fayence erworben. 90 Stück, die wohl einzigartig in der Welt dasteht. Darunter sind Stücke von grösster Seltenheit, z.B. jener zierliche Schuh mit den Goldblättchen, wohl eine Arbeit Hungers um 1720 oder früher.

